

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Weh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Bisfinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Bisfinger in Neuenbürg.

№ 234.

Dienstag den 7. Oktober 1930.

88. Jahrgang.

Deutschland.

Kann ein Katholik Nationalsozialist sein?

Frankfurt a. M., 5. Okt. Die katholische Rhein-Mainische Volkszeitung veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen der Offenbacher Zeitung der NSDAP und dem bischöflichen Ordinariat in Mainz. Die Gauleitung hatte das bischöfliche Ordinariat gefragt, ob es könne, was der Pfarrer von Kirchheim im Verlauf einer Predigt gesagt habe, daß es nämlich jedem Katholiken verboten sei, eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu sein, daß es Mitgliedern der Hitler-Partei nicht gestattet sei, korporativ an Beerdigungen oder kirchlichen Veranstaltungen teilzunehmen und daß kein eingeschriebenes Mitglied der Hitler-Partei zu den Sakramenten zugelassen werden könne. Das Antwortschreiben des bischöflichen Ordinariats enthält die Erklärung des Pfarrers auf eine Anweisung des Ordinariats zurückzuführen sei. Das Programm der Nationalsozialisten enthalte Sätze, die sich mit den katholischen Lehren und Grundlagen nicht vereinigen lassen. Das trifft namentlich für den § 24 des Parteiprogramms zu. Es wird auch darauf hingewiesen, daß von nationalsozialistischen Rednern in Volkserhebungen wiederholt der Gedanke ausgesprochen worden sei: „Unser Kampf gilt Juda und Kom!“

Der Stahlhelm in Koblenz.

Koblenz, 6. Okt. Der Stahlhelmtag fand seinen Höhepunkt am gestrigen Sonntag. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag vormittag strömten ununterbrochen die Feldgrauen zur Stadt. Trotz des unangenehmen Wetters fanden sich die Anhänger von Koblenz und Umgebung zahlreich auf den Straßen ein, um das ungewöhnliche Schauspiel zu genießen. Schätzungsweise über 60.000 Zuschauer umsäumten den großen Spielplatz auf der Arzstraße, wo vor der großen Heerschau der Bundesführer den Appell abnahmen. Da sich nur 100.000 Stahlhelmer zur Kundgebung des 11. Reichstagsvolktages versammelt hätten, glaubte man, um 11 Uhr mit dem Appell beginnen zu können. Da aber immer wieder Nachrichten von dem Ausmarsch weiterer Scharen eintrafen, konnte die Kundgebung erst um 13.30 Uhr beginnen. Nach Landesüblichkeit wurde Auffstellung genommen. Fünf Flugzeuge kreisten über den Feldgrauen und 11 Völkerschiffe kündigten das Rollen der beiden Bundesführer, Selbte und Dillinger, an. Nach dem Choral „Wir treten zum Beten“ und eines Gebets des Pfarrers Corver-Koblenz, ehemals Feldgeschwaderführer der Sturmtruppe für Deutsch-Südwestafrika, auf die Laten des Weltkrieges führte der erste Bundesführer Selbte aus: Das größte Amt Stahlhelm und am Gelingen des Frontsoldatenkampfes sei, daß diejenigen, die ihm anhängen, Opfer bringen. Das sei die Weltarbeit nicht frei. Frei sei nur, wer sich seiner selbst wehren und seinen Willen durchsetzen könne. Nach dem Willen der Diktatoren von Versailles, so sagte Selbte, solle das Reichland in Zukunft die wehr- und waffenlose Armierungsarmee der französischen Armeeför, wenn sie eines Tages auswärtig, um das zu vollenden, was in Versailles nicht vollkommen erfüllt sei, die Eroberung und Inbesitznahme des Reichlands für diejenigen, für die das Reich Frieden nur denkbar sei zusammen mit den Worten Freiheit und Ehre, für die bedenkliche, solcher Zustand nicht Frieden, sondern Zwang zur Ausschüttung, zum Kampf. Auf dem Kampf und auf den Waffen beruht die Stärke. Da diese noch nicht Gemeingut des ganzen deutschen Volkes sei, müsse der Stahlhelm Kampf auch im Innern Deutschlands führen. Wir werden nicht Partei, sondern kämpfen in den erprobten Formen des Stahlhelms weiter. Selbte schloß: Die Entscheidung über Deutschlands Schicksal wird vielfach bald nicht von Parlament und Parteien getroffen werden, sondern allein von den starken und gekundeten Kräften, die sich außerhalb des parlamentarischen Wirkungskreises in kraftvoller Form gefunden und gebildet haben. Unter diesen Kräften soll und wird der Stahlhelm in der ersten Linie stehen.

Darauf marschierten die Stahlhelmer zum Paradeplatz, wo um 16 Uhr der Paradedemarsch begann, der von den Bundesführern abgenommen wurde, neben denen sich zahlreiche Generale und Oberführer des alten Heeres befanden. Über 180.000 Stahlhelmer zogen an ihren Führern vorbei. Infolge dieser großen Beteiligung dauerte der Vorbeimarsch bis in die Nachtstunden.

Der Bundesvorstand des Stahlhelm hatte am Samstag eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Wir Stahlhelmer haben die Waffe des Volksgerechens zuerz erwidert. Auch in Zukunft tragen wir der Nation schwarz-weißen Stufenabzeichen deutscher Freiheit bis zum Siege voran. In der ganzen Welt beginnt die Erkenntnis des unerhörten Srechts von Versailles sich durchzusetzen. Für den Stahlhelm ist es keine Krise, sondern Kampf und wieder Kampf, bis sich die Revision der Verträge durchgesetzt ist. In der Entschließung heißt es zum Schluß: Umweg mit der unerkundbaren marxistischen Diktatur in Preußen, mit allen gesetzlichen Mitteln, auch mit der Waffe des Volksgerechens werden wir den Kampf um die Macht in Preußen fortsetzen. Der Weichen hat, hat Deutschland. Der Reichspräsident als Reichsverwesler soll in Zukunft auch das Amt des preussischen Staatspräsidenten übernehmen.

Arthur Wabrun und die Deutsche Staatspartei.

Berlin, 5. Okt. In politischen Kreisen wollte man heute wissen, daß Arthur Wabrun seinen Austritt aus der Deutschen Staatspartei erklärt habe. Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist dieses Gerücht jedoch nicht richtig. Das zwischen den Jungdeutschen und dem demokratischen Flügel der Staatspartei gewisse Differenzen bestehen, ist bekannt. Eine Klärung wird jedoch erst in der für Dienstag einberufenen Sitzung des großen Aktionsausschusses erfolgen. Es besteht die Absicht,

die Deutschnationale Reichsvereinigung weiter antirepublikanisch zu halten, wie ja auch der Jungde als solcher bestehen bleiben soll. Von dieser Sachlage aus wird auch die Demokratische Partei ihre Entscheidung treffen.

Die Reichsregierung und der Antisemitismus.

Berlin, 5. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ gibt ein Interview wieder, das Reichminister Dr. Wirth dem Chefredakteur der Jewish Telegraphic Agency in New York, Jakob Landa, auf dessen Bitte gewährt hat. Zu Anfang der Unterredung führte der Reichminister aus, daß das Resultat der Wahlen zum deutschen Reichstag die ganze jüdische Welt in Unruhe versetzt habe, man befürchte, daß infolge des überraschenden Anwachsenden der nationalsozialistischen Stimmen eine antisemitische Welle Deutschland überfluten könne. Reichminister Dr. Wirth erwiderte, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden wäre, da die Reichsregierung von der bisherigen Haltung nicht abweichen und sich in keinem Falle in ein antisemitisches Jahresschrift treiben lassen werde. Auf die Frage, wie ein so frühzeitiger Stimmungsumschwung zu erklären sei, wies der Reichminister auf die große wirtschaftliche Not hin. Der Zuwachs der nationalsozialistischen Stimmen bedeute einen gewaltigen Protest gegen diese Not. Er glaube durchaus nicht, daß alle diejenigen, die ihre Stimme für die Nationalsozialisten abgegeben haben, damit sich als einträgliche Judenfeinde haben dokumentieren wollen. Eine aggressive antisemitische Stimmung, die etwa zu Ungerechtigkeiten oder gar Gewalttätigkeiten führen könnte, sei nicht vorhanden. Die Regierung könne für die Ruhe im Lande bürgen. Es war freis ihr entschlossenes Bestreben, den deutschen Staatsbürger ohne Rücksicht auf sein Glaubensbekenntnis zu schützen. Darin sieht die deutsche Republik ihre Ehre engagiert. In diesem Sinne aller Staatsbürger sind wir nicht nur willens, sondern auch fähig.

Hitler und Fried beim Kanzler.

Berlin, 6. Okt. Der Empfang der Nationalsozialisten beim Kanzler, von dem es auch gestern bis zur Mittagsstunde hieß, er sei abgelehnt worden, hat denn schließlich am Sonntagabend stattgefunden. Entgegen der ursprünglichen Annahme hatte Herr Hitler die Führung der nationalsozialistischen Abordnung, der neben dem bürgerlichen Minister Fried der Abgeordnete Göring angehörte. Wie die „Münchener Post“ berichtet, hat sich der Reichskanzler darauf beschränkt, den Nationalsozialisten lediglich das Satterungsprogramm des Kabinetts zu übermitteln. In einer näheren politischen Ansprache — und das war ja auch nicht zu erwarten — ist es dabei nicht gekommen. Vielmehr wird Herr Brüning auch in diesem Falle die Stellungnahme der Fraktion abwarten. Im Laufe des heutigen Tages wird der Reichskanzler Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei empfangen.

Der Dollarkredit abgeschlossen.

Berlin, 6. Okt. Wie der „Vorcourier“ meldet, sind die Arrangements für einen 125 Millionen Dollarkredit der deutschen Regierung abgeschlossen. Es dürften Noten mit einer Laufzeit von sechs Monaten ausgeben werden, die an allen internationalen Märkten zur Auflage kommen sollen. Die Noten werden drei Erneuerungslaufzeiten enthalten, die eine zweijährige Verlängerung gestatten. Vermittelt dürfte der Finanz der Noten 4% Prozent betragen. Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.

Ausland.

Schober als Spitzenkandidat der Mittelparteien.

Wien, 5. Okt. Der frühere Bundeskanzler Dr. Schober empfing heute in Begleitung eine Abordnung, die ihn auf Grund einer Entschließung, die gestern in einer von führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft und der bürgerlichen Mittelparteien besetzten Versammlung angenommen worden war, um seine Zustimmung bat, daß er bei den kommenden Wahlen als Kandidat der Wirtschaftswerte und der Mittelparteien, zu denen auch die Großdeutsche Partei gehört, aufgestellt werde. Dr. Schober erklärte, daß er nicht nur bereit sei zu kandidieren, sondern sich auch als Spitzenkandidat der Mittelparteien aufstellen zu lassen und ein auf ihn entfallendes Mandat anzunehmen. Die Nachricht ruft in politischen Kreisen großes Aufsehen hervor.

„G. 38“ in Belgrad.

Belgrad, 6. Okt. Am Sonntag mittag traf das Junkers-Großflugzeug „D. 300“ auf dem Belgrader Flughafen ein. Bei der Landung spielten sich unbeschreibliche Szenen der Begeisterung ab, als die riesige Menschenmenge die Militär- und Polizeieinheiten durchdrang und dem Flugzeug mit begeistertem Jubel entgegenströmte. Der Kampf war demart von Menschen umdrängt, daß es der Befahrung längere Zeit unmöglich war, auszufliegen. Als die Landung begann, entstand ein regelrechter Kampf um den Zutritt. Leute, die bereits die Treppe zum Flugzeug erklettert hatten, wurden wieder heruntergerissen und andere drängten sich vor. Erst als eine Militärverhärzung eingetroffen war, konnte der Platz geräumt werden.

Englische Zweifel an der Reichswehr.

London, 5. Okt. Der „Daily Telegraph“ beschäftigt sich heute mit dem Ergebnis des Leipziger Offizierprozesses und erklärt, die Tatsachen, die während der Verhandlung bekannt geworden seien, müßten in ganz Europa beunruhigend wirken. Die Beurteilung der drei Offiziere sei unrichtig gegenüber der Tatsache, daß eine gegen die Republik gerichtete Bewegung in dem Offizierskorps der Reichswehr nachgewiesen worden sei. Man müsse daher bezweifeln, ob die Armee im Falle eines Rechtszustandes wirklich zuverlässig sei. Im Zusammenhang mit den Wählerfolgen der Nationalsozialisten

werde der Leipziger Prozess schwere Sorgen im Ausland erwecken.

Ein Dementi Dr. Schachts.

New York, 5. Okt. Zu der in der Presse verbreiteten Behauptung, der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht habe bei seiner Anwesenheit in New York von einem Moratorium gesprochen, stellt der New Yorker Vertreter des WPA, im Einverständnis mit Dr. Schacht fest, daß Dr. Schacht mit keinem Wort von einem bevorstehenden Antrag oder von der Absicht eines Moratoriums gesprochen und ein solches auch seinerseits nicht angeraten habe. Uebrigens ist in keiner amerikanischen Zeitung eine derartige Meldung zu finden.

Die revolutionäre Welle in Brasilien.

New York, 5. Okt. Associated Press erhält von der brasilianischen Grenze Nachrichten, durch die die Revolution über den Ausbruch der Revolution in verschiedenen Staaten Brasiliens bestätigt werden. Es scheint unabweisbar, daß die vom Staat Rio Grande do Sul ausgehende Bewegung auf den Staat Minas Geraes übergriffen hat. Ferner wird übereinstimmend gemeldet, der Staat Sao Paulo sei im Zustande der größten Unruhe. Aus der Grenzstadt Rivera verlautet, bei den Kämpfen zwischen Revoluten und Offizieren der Garnison Santa do Livramento seien zehn Personen gefallen, darunter zwei Offiziere, die übrigen Offiziere seien gefangengenommen, so daß die aus zwei Regimentern bestehende Garnison führerlos sei. Viele hohe Offiziere sollen mit der Bewegung sympathisieren, die über große Mengen Waffen und Munition verfüge.

Aus Stadt und Bezirk.

Der Herr Staatspräsident hat den Oberbauinspektor Bogt bei der Bahnpolizei Wülzburg seinen Ansuchen entsprechend in den Ruhestand versetzt.

Im Bereich des Hauptverwaltungsamts Württemberg wurde veretzt: Oberregierungsmedizinalrat Dr. Johann Frick, Leiter der Versorgungsabteilung Wülzburg in gleicher Eigenschaft zur Versorgungsabteilung Wülzburg.

Neuenbürg, 6. Okt. Ein Leser schreibt uns: Die Vernichtung des englischen Luftschiffes „R. 101“ machte in mir wieder ein Erlebnis aus dem Sommer 1908 lebendig. Ich wohnte damals im Westen Londons in dem gastlichen Hause eines Rechtsanwaltes, der sich längere Zeit in Deutschland aufgehalten hatte und mit deutscher Art gut vertraut war. Obwohl er und seine Angehörigen sich strenglich als Freidenker und politisch als Liberale bekannnten, war er mit den Meinungen von größtem Vertrauen gegen Deutschlands Vorwärtkommen im Handel, in der Industrie und in politischer Geltung erfüllt. Es wohnte auch noch mit mir ein Franzose in der Familie, und sobald die Politik in unserer Unterhaltung aufs Tapet kam, da war Deutschland der Allererwähntest, den England mit Frankreich im Bunde in seine Schranken zurückweisen müsse. Mit großer Sorge habe ich damals die feindselige Stimmung gegen uns in England beobachtet und den Ausbruch eines Krieges geahnt. — Eines Abends kam der Hausherr, der eigentlich bloß in seinem Deutschlandhaß „Islenia“ war, mit besonders feierlicher Miene und etwas später aus seinem Büro heim und berichtete von einer besonderen Aufregung in der City. Es würden Extrablätter ausgerufen, des Grafen Zeppelin Luftschiff sei vernichtet. Alle Wände erhoben sich jetzt vom Dinner und richteten sich auf mich, der rechts vom Dauberrn seinen Platz hatte. Natürlich ließ ich mir die schmerzliche Überzeugung äußerlich nicht anmerken —, selfcontrol ist ja schon immer das Ideal in England gewesen —, und fragte erst noch einer Pause nach den näheren Umständen und dem Unfallort. Schließlich gelang es mir auch, aus der englischen Aussprache den Namen „Echterdingen“ herauszuhören. Zur ganzen Tischgesellschaft gewandt äußerte der Dauberr dann mit beherzigter Selbstzufriedenheit, daß sich die Herrschaft über die Luft doch nicht so leicht gewinnen lasse, wie es die Deutschen sich einbilden. — Ein hat England bei Beauvais ein noch viel entsetzlicheres Echterdingen erlebt und die besten Köpfe seines Luftschifferrates verloren. Wenn es mir noch vergdnt sein sollte, meine lieben Bekannten in Caling wiederzusehen und wenn wir dann den Gang des Weltgeschehens seit 1908 besprechen, dann werde ich auch an Echterdingen erinnern.

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß des über der Nordsee liegenden Depressionsgebietes ist für Mittwoch und Donnerstag wechselnd bewölkt, zu vereinzelt Regenschauern geneigtes Wetter zu erwarten.

Conweiler, 6. Okt. (Blitzschlag.) Bei dem Gewitter, das heute mittag 12 Uhr über unsere Gegend hinweg, folgte der Blitz in das Anwesen des Schuhmachermehlers Otto Stolli, glücklicherweise ohne zu zünden, doch wurde ziemlich Gebäudeschaden verursacht. Der Blitz nahm seinen Weg vom Dach durch Bühne und Schlafkammer und fuhr durch den Schweinestall zur Erde. Im Schweinestall traf er das Schwein und lähmte es, sodas es erschlagen werden mußte. Die Bewohner, die im Hausgang standen, kamen mit dem Schrecken davon.

Höfen a. Enz, 6. Okt. Am Samstag und Sonntag fand Höfen im Zeichen der Feuerwehrt. Während am Samstagabend Probedalarm ertönte — es brannte der Dachstuhl des Feuerwehrgeschäftsmagazins — war am Sonntag morgen letzte Haupt- und Schlauchübung für diesen Jahr. Bei dieser wurden die Geräte und die Wasserverhältnisse für höher gelegene Gebäude des Dorfes und zwar mit gutem Erfolge, ausprobiert. Der Nachmittag war angefüllt vom „Ersten Spielmannstanz des Bezirks Neuenbürg“. Nachmittags 2 Uhr war Auffstellung zum Festzug durch den Ort am Bahnhof, Vorbeimarsch und Bestätigung durch den Bezirksfeuerwehrausschuß. Es waren gegen 60 Spielleute der Wehren Calmbach, Neuenbürg, Würtfeld und Höfen — Wülzburg hatte abgelaßt. Nach Anlauf auf

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile ober oder unten 25 j. Reklame-Zeile 80 j. Kollektiv-Anzeigen 100 Preis Zusätzg. Offerte und Ankauferteilung 20 j. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens hinfallig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Geschäftsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Austr. wird kein Gebühr übernommen.

ein Funke gebildet werden brachte. Aber Explosion geübel.

Der Katastrophe des ... der Luftfahrtreisen ... der englische Katastrophe ... gesamte Luftfahrt ... Anteil hat. Auf der ... auch die Kata ... behalten hat, weiter ... Vernichtung des ... sich bisher ereignet ... daß es sich um das ... handelt. Der ... der ebenfalls ... kürzlich dahin ge ... Grundzüge verschied ... Tragweite schwerer ... aber das größte ... Grundlagen des ... Sicherheit zu ... die Gegenstände ... wurde, mit ... Dr. Gerner außert ... Schiffe halte ... er zu schwer geb ... dem „Grau Zeppelin“, ... war aber im Dar ... etwa 1 1/2 Mal so

glers. ... Katastrophe, von der ... Dr. Böning ... ein warmegehaltens

tergang des R. 101. ... Curtius hat dem ... Unterangebot des ... Velleisriegelmann

eners. ... te als Ehrenopf in ... präbidenten ... dem tragischen ... in ihrem ... Gm. Ertzling ... Befolgung des ... Verbundenheit gg.

era: F. W. Jufferhausen — Germania Brüggen

Freiburg 30. Speck — Billingen — Sp. Bgg.

gera München 24. Sahn — Heilmann — D. S. M. M.

— F. C. Nürnberg 24. — W. R. Nürnberg 22. — W. J. B. Stuttgart 24. — Lud. Plazschke — F. B. — H. H. 1. 1. F. C. — F. C. Cottagen 24. — S. 1. Viktoria Oy

bad 3: 2. — und Neuenbürg — Calmbach — morgigen Nummer

Blasinstrumenten. — im Abonnement. — Telefon 131.

Lionen — heime

G. G. F. - Bauparier RM. 11/4 Millionen — in sowie zur Hypothek — G. G. F. - Bauparier — zu 40% Zins mit — Einkahlung der Spar — angschrift Nr. 2 — Baueparkasse

Wüstanrol — ankenbach. — 2071.

Amstag!



dem Kirchenvorstand wurde gemeinsam mit der Höfener Feuerwehrgesellschaft mit großer militärischer Parade der Marsch „Prezens Gloria“ vorgetragen. Anschließend war die Tagung der Bezirksleitung im Gasthof zur „Sonne“. Der Vorsitzende derselben, Franz Schädel (Wirtenfeld) begrüßte zunächst den Bezirksfeuerwehrvorsitzenden Großmann (Höfen), sowie die Kommandanten der Wehren und die Kameraden. Kurz zusammenfassend führte er Folgendes aus: Nicht um das Enthalten eines weiteren Fest zu berechnen, sind wir hierhergekommen, sondern im Hinblick auf das verfloßene Geschäftsjahr, um Wege für ein gedeihliches Weiterkommen anzudeuten. Der Zusammenschluß der Spielleute war eine Notwendigkeit, und es werden die Kommandanten und die Verwaltungsmitglieder gebeten, sich immer mehr der Spielmannschaft anzuschließen in dem Gedanken: Einer für alle, alle für einen! Nach ebenfalls begrüßenden Worten von Seiten des Bezirksfeuerwehrvorsitzenden Großmann wird in die Verhandlungen eingetreten. Bezirksvorsitzender Schädel (Wirtenfeld) erstattet den Geschäftsbericht, Kassier Jäck (Wirtenfeld) den Kasbericht, Bezirksstammbour Bonwiesch (Calmbach) den technischen Bericht. Die Reuewahlen bringen keine Änderung in der Zusammenfassung des Ausschusses. Nächster Spielmannstag in Wirtenfeld, wieder im Herbst. Die Vertragsregelung bleibt der nächsten Sitzung vorbehalten. Die künftigen Sitzungen der Bezirksleitung sollen Sonntags stattfinden. Der Vorsitzende schließt die Sitzung mit dem Wunsch, daß sich einige schöne Stunden anschließen mögen. Dieser Wunsch ging reichlich in Erfüllung durch kameradschaftliches Beisammensein, gemeinsamen Gesang und Vorträge der hiesigen Feuerwehrgesellschaft.

Württemberg.

Waulbrunn, 5. Okt. (Feuer Wein.) In der Nähe des Gisingerhofs fiel bei einer Straßenspurbe der mit neuem Wein beladene Anhänger eines nach Stuttgart fahrenden Lastautos um, wodurch etwa 600 Liter des Inhalts verloren gingen.

Schwaigern, 6. Okt. (Großfeuer in einem Sägewerk.) In dem Trostehaus des Sägewerks Gebr. Köbler brach gestern früh ein Brand aus, dem das ganze Gebäude und große Vorräte zum Opfer fielen. Dem Eingreifen der Deißbronner Motorspritze war es zu verdanken, daß das direkt angebaute Sägewerk selbst gerettet werden konnte. Um das Feuer wirksam bekämpfen zu können, mußte eine 400 Meter lange Schlauchleitung in den Leintalbach gelegt werden. Der Schaden ist recht beträchtlich.

Vöhrach, 6. Okt. (Schwerer Unglücksfall.) Am Donnerstagabend wurde der verheiratete Ziegeleiarbeiter Bernhard Robis von einem vom Felde nach Hause fahrenden Landwirt bewußtlos und mit einer schweren Kopfverletzung auf der Wimpfenstraße aufgefunden. Der Landwirt legte den Verunglückten auf den Kartoffelwagen und brachte ihn ins Dorf. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest und ordnete die sofortige Verbringung ins nächste Krankenhaus an. Nach 24 Stunden war er noch nicht beim Bewußtsein. Robis war arbeitslos und brachte seine Ausweisplättchen nach dem Arbeitsamt in Wimpfen. Auf dem Heimweg ist er auf ebener Straße, wie es scheint, vom Rad gestürzt und liegen geblieben. In seinem Aufkommen wird gewisshalft. Robis ist Vater von sechs Kindern, wovon das älteste erst 10 Jahre alt ist.

Stuttgart, 6. Okt. (Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg.) Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts war am 30. September 1930 der Milzbrand in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft, die Maulbrut der Bienen in 14 Oberämtern und 16 Gemeinden und 37 Gehöften, die Maul- und Klauenseuche in 3 Oberämtern mit 5 Gemeinden und 18 Gehöften, die Schweinepeste und Schweinepest in 4 Oberämtern mit 6 Gemeinden und 7 Gehöften verbreitet. Ferner traten auf die Kopfkrankheit der Pferde in 13 Oberämtern mit 16 Gemeinden und 16 Gehöften, die ansteckende Giutarrut der Pferde in 26 Oberämtern mit 57 Gemeinden mit 62 Gehöften, sowie die Geflügelcholera in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft.

Haitzberg, 6. Okt. (Unter dem Laubste.) Am Samstag vormittag wurde ein Schüler des hiesigen Progymnasiums, der 14jährige Sohn des Lehrers Hipp von Feldhof, von einem Laubste überfahren. Beide Mäder fuhren ihm über den Leib, so daß er schwer verletzt liegen blieb. Der Verunglückte, der sofort in die Klinik nach Tübingen verbracht wurde, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Schramberg, 6. Okt. (Ortsvorsteherwahlen.) In den beiden Gemeinden Sulgen und Sulgau fanden unter Leitung von Landrat Reichling die Ortsvorsteherwahlen statt. In Sulgen wurde der amtierende Ortsvorsteher, Oberlehrer Steinbacher

von Badarfulm, in Sulgau Verwaltungsrat Beber von Stuttgart zum Ortsvorsteher gewählt. Beide Gemeinden haben also Sachmänner den Vorzug gegeben. Der in Sulgau Gewählte hatte in der Vorabstimmung nur eine Stimme erhalten, ein Beweis, daß solche Proben nicht ausfallig sind.

Walder, 6. Okt. (Vom Rathaus.) Laut Gemeinderatsbericht wurde die durch die Steuernotverordnung vorgegebene Erhöhung der Gemeindebesteuer von 240 auf 5 Mark pro Decksolter wohl der Stadtpflege eine Mehreinnahme von 15.000 Reichsmark einbringen; nach eingehender Beratung wurde aber die Durchführung dieser Steuererhöhung verjagt. — Eine Getränke- und Bürgersteuer kommt vorerst für Walder nicht in Betracht. Der jährliche Nutzungsplan für die städt. Waldungen wurde mit 1196 Hektar Baum- und Holzschneidungen anerkannt.

Platz für 180.000 Zuschauer und 75.000 aktive Turner.
Der Turnauschluß der Deutschen Turnerschaft.

Stuttgart, 5. Okt. Donnerstag nachmittag tagte auf dem Stuttgarter Rathaus der Vorstand des Turnauschusses der Deutschen Turnerschaft unter Leitung des Oberturmwartes Steding-Bremen. Die Herren beschäftigten zuerst den Gannstatter Platz, dann das Modell von den für das Deutsche Turnfest auf dem Walden geplanten Anlagen. Bei den sich anschließenden Beratungen wurde die vom Stadterweiterungsamt entworfene Flageinteilung für das Deutsche Turnfest in allen Teilen gutgeheßen. Es kam dabei zum Ausdruck, daß der Entwurf eine Höher noch auf keinem Turnfest in gleicher Maße erreichte Flotte Abwicklung ermöglichen dürfte. Am Samstag und Sonntag wird sich nun der Hauptauschluß der D.T., der in München tagt, auch noch mit den Vorarbeiten für das 1933 in Stuttgart stattfindende Turnfest befassen, dann geben die Leiter der einzelnen Hochgebiete ebenfalls an die Arbeit, um bis zum kommenden Frühjahr das Arbeitsprogramm festzulegen, damit 12.000 Turnvereine rechtzeitig mit den Vorbereitungen für 1933 beginnen können. Mit Interesse konnten die Vertreter der D.T. die Mitteilung entgegennehmen, daß die Anlagen auf dem Walden für eine Zuschauerzahl von 180.000 und für eine Beteiligung von 75.000 aktiven Turnern gebaut werden. Das Stadion allein faßt 30.000 Menschen; 36.000 Stehplätze und 200 Tribünenplätze. Die gesamten Anlagen dehnen sich auf einer Fläche von 65 Hektar aus. Die Schwimmwettkampfbahn der Turner müssen im 1200 Meter entfernten Untertürkheimer Stadion ausgetragen werden. Auf Gannstatter Seite errichtet die Reichsbahn den Freibadbadhof Stadion. Dabei ist auch reichlich Platz gelassen für parkende Kraftfahrzeuge, und zwar für 3000 Wagen. Die Festwiese kann von dem Aufstellungsort durch sechs Tunnel betreten werden, die Kampfbahn von dort aus durch einen großen Tunnel. In beiden Seiten der Festwiese sind je 30.000 Stehplätze vorgesehen. Alles in allem: eine riesige Anlage, bei deren Erstellung alle Erfahrungen beim Stadionbau in den letzten Jahren miteingewertet werden.

Baden.

Frozheim, 6. Okt. Zu dem Großfeuer, das dem letzten Spieltag der Frozheimer Heimspiele auf dem Wirtberg ein katastrophales Ende brachte, wird noch ergänzend gemeldet: Als die alarmierte Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, fand die 3000 Personen fassende Zuschauertribüne mit den Garderobe- und Wirtschaftsräumen bereits in hellen Flammen. Das Feuer griff so rasend um sich, daß die Bühneneinrichtung vernichtet wurde, so daß keine Möglichkeit bestand, das Werkvolk zu retten. Die Hitze bei der brennenden Halle war so stark, daß die Feuerwehr an den Brandort nicht heran kommen konnte. Aus den Kleider- und Gerätekammern ließ sich fast nichts retten. Neben der großen Halle verbrannten auch die gegenüberliegenden beiden Stillbahnen, doch gelang es der Feuerwehr, die Gebäude links und rechts neben den Stillbahnen zu retten. Der Brandherd soll in der Kleiderablage seinen Ausgang genommen haben, von wo er mit dem furchtbarsten Schwelch die gesamte Anlage erfaßte konnte. Die Wahrscheinlichkeit der Brandursache liegt nahe. Das gesamte Heimspiel erforderte einen Aufwand von 120.000 Mark. Zur Deckung der Verluste wird die Versicherung nicht ausreichen.

Diegt Rehl in Baden?

Die Frage scheint einigermaßen unstritten, wenn man hört, daß in dem badischen Grenzstädtchen täglich aus Deutschland Briefe mit Auslandsporto eintreffen. Aber auch in Frankreich ist man sich anscheinend nicht immer ganz klar über die neue Grenzziehung, die der Versailer Vertrag zum Nachteile Deutschlands brachte. Ging da dieser Tage bei dem „Matre

von Rehl bei Straßburg (Unterelsaß) eine inhaltsschwere ein-geschriebene Sendung ein. Als Absender vermerkte sich die Pariser Ordenskanzlei der Ehrenlegion. Sie ersucht Monsieur de maire de Rehl, beiliegendes Großkreuz der Ehrenlegion dem Oberleutnant Deion — der während der Besatzungszeit in Rehl rekrutierte — feierlich überreichen zu wollen. Der Maire mußten sich aber begrifflicherweise Straßburger Herren unterziehen.

Vermischtes.

Die Beamten in der Sozialversicherung. Die Gegner der Sozialversicherung behaupten vielfach, daß in den Verwaltungsstellen ein aufgeblicher Beamtenapparat sich breit mache. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund zeigt in einer Aufstellung, wie die Verhältnisse wirklich sind. In der Invalidenversicherung sind 5000 Beamte tätig, die 18 Millionen Reichsmark betreuende mit einem Gesamtvermögen von 1,5 Milliarden Reichsmark und einer Jahreseinnahme an Beiträgen von 1,1 Milliarden Reichsmark. Die Angestelltenversicherung arbeitet mit nur 100 Beamten, die 3,4 Millionen Reichsmark betreuende, wobei die personalen Kosten der Angestelltenversicherung nur 2,05 Prozent der Einnahmen betragen. Die Krankenversicherung hat 22.000 Beamte, die 22 Millionen Reichsmark betreiben; in einer mittleren Krankenkasse von 20.000 Mitgliedern haben etwa 10 Beamte jährlich 160.000 Personen abzurufen für die Arbeitslosenversicherung stehen an Beamten und Angestellten der Reichsversicherungsanstalt nur rund 15.000 Personen zur Verfügung bei 17,5 Millionen Reichsmark. Für die sozialen Versicherungen sind somit rund 50.000 Beamte erforderlich.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 6. Okt. (Landesproduktentwerfe.) Bei schleppendem Geschäftsgang verheißt der Getreidemarkt in abgelaufener Woche in absehbarer Haltung. Die Offerten vom Ausland werten etwas höher, auch Inlandsweizen ist infolge des hohen Verzehrs etwas mehr begehrt. Es notieren je 100 Kg.: Auslandsweizen 30,50—32,50 (am 28. Sept. 30—32), würt. Weizen 24—25 (25,50—28), Sommergerste 19—23 (am 28. Sept. 17—18), Hafer 14,50—15,75 (15 bis 16), Wiesheu 5—6 (am 28. Sept. 4—5,50), Weizenroggen 3—3,50 (am 28. Sept. 2—2,50), Roggenmehl 42—42,50 (am 28. Sept. 40 bis 40,50), Kleie 6,25—6,75 (am 28. Sept. 6—6,50) Mark.

Stuttgart, 6. Okt. (Wohlstandsmarkt auf dem Nordbahnhof.) Seit 3. Oktober sind 41 Wagen neu angeliefert, und zwar aus Württemberg 1, Preußen 8, Österreich 11, Jugoslawien 10, Italien 7, Rumänien 3, Holland 1. Nach auswärts sind insgesamt 16 Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10.000 Kg. von 1800—2250 RM, und zwar für Obst aus Italien 1800—1900, im übrigen 2000—2500, im Kleinsten 11—12,20 RM für 50 Kg.

Herbstausrichten. In Lauffen a. N. geht die Lege zu Ende. Verkauf zu 125—140 Mk. pro Elmer. — Die Verheilung des Frühgewaches der Fürst. Herrschaft in Döhringen erweist sich als sehr gut. 121—130 Mk. pro Elmer. — In Markelsheim beginnt die allgemeine Lege am 9. Oktober. Die Qualität wird ganz hervorragend. — In Eberbach a. N. geht die Lege in vollem Gang; lebhafter Verkauf zu 130—135 Mk. pro Elmer. — In Eberbach a. N. hat die Lege beendet. Rüsse zu 100 RM.

Neueste Nachrichten.

Friedrichshafen, 6. Okt. Nach Schilderungen der Fahrtrahnenleiter hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Rückfahrt von Götting über Hof und Nürnberg nach Friedrichshafen einen schweren Sturm zu bestehen. Trotz heftiger Gegenwinde sind Friedrichshafen sehr gut geschützt, jedoch sehr ruhig und trocken. 4 Uhr früh erfolgte über Friedrichshafen ein heftiger Wellsturm ein. Nach dreistündiger Kreuzfahrt über dem Bodensee erfolgte dann, wie gemeldet, um 7.03 Uhr die Landung.

Konstanz, 6. Okt. Das Schwargericht Konstanz verurteilt die 23 Jahre alten Landwirtin Ernst Schiele aus Altdorf (Gemeinde Hohenmünster) wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und wegen Mordversuchs zu 7 Jahren Zuchthaus. Schiele hatte am 17. Januar dieses Jahres beim Bergbergmoos in der Nähe von Uebelingen die 18 Jahre alte ledige Söhne Friedrich, die von ihm in anderen Umständen war, mit einem Stein erdrückt und die Leiche an einem Brückengeländer aufgehängt, um so Selbstmord vorzutäuschen.

Freiburg i. Br., 6. Okt. Seit Samstagabend weht über den südlichen Schwarzwald ein heftiger Südweststurm mit einer Stärke von 15 Sekundenmetern. Die Temperatur ist auf den Höhen in den Nachtstunden gesunken. Im Fernsprechverkehr sind in den über 1000 Höhen führenden Leitungen umfangreiche Störungen eingetreten. Aus der Stadt in den Wäldern ist erheblich. Der Sturm ist von hiesigen Beobachtern beobachtet, jedoch ein beträchtliches Anschwellen der Schwärze

Das kleine Blumenmädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

122

Als ihr Mann längst gestorben war, hatte sie heimlich, ohne daß Diew es wußte, immer und immer wieder Schulden für Hans-Georg bezahlt. Und dann war er bei einem Trainingsrennen tödlich gestürzt. Bitterlich hatte sie um ihn geweint, aber ganz tief in ihrem Herzen war doch etwas, das da sagte:

„Vielleicht ist es so am besten. Er würde sich nie ändern haben, ebenso wie sein Vater sich nie geändert hat.“

Frau von Barnewald war lange nicht in diesem Zimmer gewesen. Es hing an trübe Erinnerungen daran. Da es hier stark nach Mottenintensur roch, öffnete sie das Fenster weit. Langsam ging sie dann zu dem großen, breiten Schrank und schloß ihn auf. Lieblosend fuhr ihre Hand über die blauen Uniformen, Friedensuniformen Hans-Georgs. Eine nach der anderen nahm sie heraus, glättete hier, ordnete dort etwas. Sie sah den schlanken Keiler mit dem frischen, lecken Gesicht, hörte seine Stimme:

„Verteufeltes Pech gehabt, Mama. Sag' mal, wie wäre es mit ein paar hundert Em?“

Sie hatte gesagt:

„Schon wieder? Ich gab dir doch erst vor kurzem? Du weißt doch, daß wir sehr rechnen müssen, Hans-Georg.“

Er hatte gelacht.

„Katerlich weiß ich das, liebste Mama, das Lied ist uns ja von jeder in Barnewald vorgesungen worden. Aber sei nicht so und gib! Ich will mir ganz gewiß Mühe geben, mich zu ändern.“

Sie hatte dann den Worten sinnend gelauscht, Worte, die auch ihr verkörpener Gatte so oft zu ihr gesprochen hatte.

Frau von Barnewald entdeckte plötzlich, trotz der Mottenintensur, die ihr bald den Atem verschlug, eine Notiz, die

gerade in den Armelauflage der blauen Uniform hineintrug. Sie wandte kurz entschlossen den Kermel um und nahm sich vor, daß Johann die Sachen durchklopfen mußte. Da rollte ein Gegenstand auf den Boden. Auf dem Teppich blieb er liegen, blickte mit höhnlichem Grinsen zu ihr empor, ein blaues Strahlenbündel von sich werfend. Die zu Stein erstarrt, stand Frau von Barnewald da und blickte auf den Ring.

Hans-Georgs Ring, den er einst von ihrer Schwester erhalten und den Herr Elner gestohlen haben sollte, der für diesen Diebstahl verurteilt wurde!

Frau von Barnewald kämpfte mit einer Ohnmacht. Dennoch hielt sie sich steif ausgerichtet, als sie laut und anhaltend hingelte.

„Bitte Sie meinen Sohn sofort hierher.“

„Ja wohl, gnädige Frau.“

Mit schreckensbleichem Gesicht blickte Johann auf den Ring, der auch ihm entgegenleuchtete. Dann ging er. Er war seit vierzig Jahren im Hause und wußte um alles Besondere, daß vor Jahren dem toten Hans-Georg dieser wertvolle Ring gestohlen worden und der Dieb für die gemeine Tat ins Gefängnis gewandert war. Und jetzt lag dieser Ring, den er ganz genau im Gedächtnis behalten hatte, hier im Zimmer des toten jungen Herrn, und die gnädige Frau stand totendlaß daneben und zitterte am ganzen Körper.

Den langen Gang hinunter lief der Alte jetzt mit großen Schritten. Die Tür zum Arbeitszimmer war nur angelehnt. Der alte Diener klopfte.

„Bitte!“

Die blickte den hastig eintretenden Diener erstaunt an.

„Kann, Johann?“

„Gnädiger Herr, die gnädige Frau ist im Zimmer des seligen Herrn Hans-Georg und läßt den gnädigen Herrn bitten, sofort zu kommen.“

Barnewald war schon an dem Alten vorüber und ging mit schnellen, elastischen Schritten den Gang hin.

Und dann stand er im Zimmer, blickte mit starren Augen auf den Ring.

„Mutter, jener Elner hatte ihn also doch nicht; er ist unschuldig verurteilt worden.“

„Ja, Diew, ein Mensch wurde irtümlich verurteilt; es ist furchtbar. Wir müssen sofort gutmachen, was noch gut zu machen ist. Du hast mir gesagt, seine Witwe sei in Rom! Morgen fahren wir nach Berlin. Ich hätte meinen Tag länger Ruhe. Du begleitest mich doch?“

„Ja, Mama, wenn du durchaus reisen willst? Ich denke, man könnte es vielleicht auch einseitigen schriftlich tun?“ — Sie wehrte ab.

„Nein, Diew, unsere Schuld dieser Familie gegenüber ist zu groß, als daß ich auch nur eine Minute daran denken könnte, durch einen Brief das alles aus der Welt zu schaffen.“

„Du hast recht, Mama. Aber willst du mir nicht erklären, wie du den Ring fandest?“

Barnewald hob das wertvolle Kleinod auf. Dann schob er seiner Mutter einen Sessel zurecht.

„Bitte, nimm Platz, Mama! Wir wollen es ganz in Ruhe besprechen. Oder ist es dir hier zu kalt?“

Er deutete auf das offene Fenster.

„Schließen kann man es nicht; es ist ja eine atemberaubende Lust hier.“

„Loh' nur, Diew. Also höre zu, bitte!“

Und sie erzählte ihm, wie sie den Ring gefunden hatte. Diew hörte ihr, in Gedanken verloren, zu. In ihm flämmte es. Jetzt wäre die Möglichkeit dagewesen, die kleine Brigitte an sein Herz zu nehmen; denn er liebte sie! Längst wußte er das.

Doch das andere! So etwas heiratete ein Diew von Barnewald nicht! Sie hatte sich in loderer Gesellschaft bewegt, ihre vielen Bekanntschaften ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, wie es in Wirklichkeit um die schöne Blumenverkäuferin bestellt war. Also einmal und allemal Schluß mit dummen Gedanken! Man würde eine große Summe als Entschädigung zahlen, mußte natürlich auch bei Gericht Schritte unternehmen, die den Angehörigen des inzwischen verstorbenen Verdächtigten die Ehre zurückgaben.

(Fortsetzung folgt.)



Kombinationen im Umlauf. Eine offizielle Untersuchung ist bereits eingeleitet worden und ein Ausschuss von Sachverständigen hat sich zu diesem Zweck nach Frankreich begeben. Die bisherigen Feststellungen lassen es als ausgeschlossen erscheinen, dass eine Explosion an Bord erfolgte, bevor das Luftschiff den Boden berührte. Auch die Theorie, dass die Längsachse des Luftschiffes gebrochen sei, ist auszuschließen, und wird schon durch die heute veröffentlichten Photographien des Wracks als unmöglich erwiesen. Die „Times“ erörtert heute die Darstellung der verschiedenen Ueberlebenden und Augenzeugen und kommen zu dem Ergebnis, dass die Kapitane des Luftschiffes nicht gewußt haben, wie niedrig sie über der Erde flogen. Das Luftschiff war schwerer beladen, als jemals zuvor. Schon beim Start hatte es Schwierigkeiten, sich schnell genug in die notwendige Höhenlage zu erheben. Der Regen und der niedrige Barometerdruck mußten es weit herabgedrückt haben. Am schwierigsten waren jedoch die Wolken, die jede Orientierung nach Sternen und Terrain unmöglich machten. Die letzte Radiobotschaft, die nur wenige Minuten vor dem Unglück in London eintraf, sprach von der Schwierigkeit der Navigation infolge der tiefliegenden Wolken. Bis zum Ende hat das Luftschiff keine Nachricht von irgendwelchen Maschinenstörungen gegeben. Die Mannschaft war zweifellos völlig im unklaren über die Gefahr, in der das Luftschiff schwebte. Der Sturz, mit dem der Zusammenstoß erfolgte, ist nur eine geringe Erhebung, und das Luftschiff muß aus unerklärlichen Gründen sehr tief heruntergegangen sein. Die Tatsache, dass die Hülle sofort Feuer faßte, ist leicht dadurch zu erklären, dass die Motorengehäuse unmittelbar unter der Hülle hängen und durch den Anprall in den Luftschiffkörper hineingedrückt werden mußten. Dadurch mußte Wasserstoffgas entweichen und sich an den heißen Zylindern der Motoren entzünden. Es ist jedoch kein Anhaltspunkt dafür vorhanden, daß plötzliche atmosphärische Veränderungen wirksam waren. Völlig unklar ist es daher, daß das Luftschiff seinen Ballast abgeworfen hat, um höher hinaufzusteigen. Die Möglichkeit, daß die Höhensteuer versagte, ist allerdings nicht von der Hand zu weisen.

In der Stadt Bretford, wo die meisten Familien der Besatzung des Luftschiffes wohnten, ist tiefe Trauer eingeleitet. Vierzig Familien sind verloren geworden. Die Kunde von einigen Personen in den Morgenstunden bekannt geworden und bis dahin verbreitete sie sich durch die Stadt. Man sah aber, wie die Flaggen auf halbhoher gesteckt wurden. Einigen Ueberlebenden der Besatzung des Luftschiffes war es gelungen, sich mit ihrer Familie in Verbindung zu setzen, wodurch die erste Nachricht in die Stadt gelangte.

„Ein nationales Unglück“

London, 6. Okt. Die Katastrophe des „R. 101“ hat England wie ein Reulenenschlag getroffen. Das Luftschiff war der Stolz Englands und der glänzendste Vertreter seines Ruhmes in allen Teilen des Weltreiches. Wenn jetzt an allen Plätzen der

Hauptstadt sich gegenseitig die Leute die Nachrichten aus den Dänden reißen, wenn in den Kaffeehäusern, in den Restaurants und in den Sälen von nichts anderem als dem tragischen Untergang des „R. 101“ gesprochen wird, dann fühlt man die ungeheure Schwere des Verlustes für jeden Briten. Das furchtbare Ereignis trifft das Land in einer besonders kritischen Stunde. Nicht ohne Grund war das Luftschiff zu seinem Indienflug zu Beginn der britischen Reichskolonienzerstärkung. Es sollte die Idee der allbritischen Zusammengehörigkeit vor den Blicken der in London weilenden Delegierten Kanadas, Indiens, Australiens, Südafrikas, Neuseelands und Neufundlands dokumentieren, sollte Raum und Zeit überbrücken und ein Bote der Einheit, des guten Willens und der Verwandtschaft zwischen allen britischen Völkern sein. Deshalb ist es nicht zuviel gesagt, wenn man mit allen Gefühlen der Sympathie zum Ausdruck bringt, daß die Katastrophe innerhalb der Reichskolonienzerstärkung eine unbedingte Tragödie empfunden wird. Nicht umsonst sprach der englische Monarch in seiner Trauerbotschaft an den Premierminister MacDonald von einem nationalen Unglück, das ihn mit Schauern erfüllt hat. König Georg war der erste, der unmittelbar nach dem Entsetzen der Meldung durch Fernruf nach Schloss Sandringham von dem Unglück in Kenntnis gesetzt wurde. Selbstverständlich ist das ganze Land in Trauer mit den Hinterbliebenen der Opfer. Hier besonders schmerzlich wird der Tod des Luftfahrtministers Lord Thomson empfunden, der weit über seine Partei hinaus als ein hervorragender Kenner seiner Materie, als einer der wirklichen Förderer des Luftfahrtwesens in England und als untadeliger Charakter geschätzt wurde. Thomson, ein Mitglied der Arbeiterpartei, wies seine militärische Vergangenheit auf die Luftschiffahrt als ein Reich der Zukunft. Einen erschütternden Beifall bekommt sein Tod durch die Tatsache, daß der Flug, wie man in gut unterrichteten Kreisen annimmt, ihn zu den höchsten Ehren geführt haben würde, die England zu vergeben hat. Er war nämlich nach diesen Informationen als Nachfolger Lord Irwins in der Würde des Vizekönigs von Indien ausersehen. Gerade darum war seine Teilnahme an dem Indienflug von nicht zu unterschätzender politischer Bedeutung. Schon hieran wird man ermessen, wie stolz die Gefühle waren, mit denen England dem Flug des „R. 101“ nach Indien folgte. Eine wahrhaft illustre Gesellschaft von Sachverständigen befand sich an Bord.

Verurteilungen des „Temps“ über die Feststellungen der Ursache der Luftschiffkatastrophe.

Paris, 6. Okt. An der Unfallstelle des Luftschiffes „R. 101“ bei Beauvais ist heute vormittag eine Untersuchungskommission, die aus dem Attache für das Luftfahrtwesen bei der englischen Botschaft in Paris, Bone, Major Holt, Major Coupa und Montgomery Moore, sowie einem Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums besteht, eifrig an der Arbeit. Obwohl die Schlussfolgerungen der Kommission, deren Mitglieder

äußert zurückhaltend sind, noch nicht bekanntgegeben wurden, will der „Temps“ bereits über gewisse Tatsachen berichten können, die die Aufmerksamkeit der Kommission besonders in Anspruch genommen haben. U. a. soll die Funktion von Le Bourget Samstagabend über die Fahrt des „R. 101“ sehr besorgt und sogar beunruhigt gewesen sein. Sie habe die ganze Nacht hindurch bei dem Leiter der Luftfahrtfabrikation von Beauvais angerufen und mit immer größerer Ungeduld, aber vergeblich, um Nachrichten über das Luftschiff gefragt. Die Trümmer, die in Laverdine, 10 Kilometer nordöstlich von Beauvais aufgefunden wurden, seien bereits von der Kommission untersucht worden. Nicht gelöst sei die Frage, ob es sich hierbei um Gegenstände handle, die während der Fahrt des Luftschiffes abgestürzt seien. Die Gendarmerie ist im Begriff, festzustellen, ob längs der von „R. 101“ über dem Departement Oise zurückgelegten Strecke sich nicht noch andere Bestandteile des Luftschiffes finden.

Sportede.

1. H.C. Birkenfeld — 1. J.C. Pforzheim 3:3. Halbzeit 0:2. Der große Pokalkampf obiger Gegner, der sich am Sonntag auf dem Birkenfelder Platz bei der „Sonne“ abspielte, endete unentschieden 3:3, nachdem der Pforzheimer Club mit 0:2 im Vorteil war. Etwa 4000 Zuschauer wohnten dem von beiden Mannschaften mit zäher Energie geführten Kampf bei. Die zweite Halbzeit gehörte Birkenfeld ganz. Mit eiserner Energie arbeitete die ganze Mannschaft. So konnte es kommen, daß 15 Minuten nach Halbzeit der Ausgleich da war. Wenn Birkenfeld auch infolge einer Fehlentscheidung des Schiedsrichters bezüglich eines erzielten vierten Treffens unentschieden spielte, so hat die Mannschaft gezeigt, daß sie jedem Bezirksligagener nicht weichen ist. Rektor Rauth hat eine schwere Operation in Tübingen überstanden und dürfte erstmals wieder einen so großen Erfolg seines Vereins miterleben, ein Zeichen dafür, daß die Stabführung bei Birkenfeld in guten Händen liegt. W.

J.C. Neuenbürg — J.C. Calmbach 2:2. Halbzeit 0:1. Der zweite große Pokalkampf im Enztal spielte sich auf dem Neuenbürgener Platz vor einer für die Neuenbürgener Verhältnisse großen Zuschauermenge ab. Beide Mannschaften traten in stürkster Aufstellung an. Hin und her tobte der Kampf, wobei Calmbach klar im Vorteil war; es gelang ihnen aber erst eine Minute vor der Pause, den sehr gut arbeitenden Neuenbürgern Torwart zu schlagen. Nach Halbzeit drehte Neuenbürg mächtig auf, spielte auf Sieg und es gelang ihnen auch, in etwa 30 Minuten das Ergebnis auf 3:1 für Neuenbürg zu stellen. Calmbach unternahm mächtige Anstrengungen und es gelang ihnen auch, noch ein Tor aufzuholen. Neuenbürg verläßt bei Schluß als glücklicher Sieger den Platz und führt nun mit einem Punkt Vorsprung vor Calmbach als einziger ungeschlagener Verein die Tabelle der Klasse A an. W.

Manche freie Stunde verschafft Ihnen imi!



Wenn Sie imi zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. imi rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert imi im Augenblick. Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich imi vortrefflich. imi spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Gemeinde Birkenfeld.
Auf die am Rathaus angeschlagene
Bekanntmachung
betreffend Anmeldung zur Gebäude-
Brandversicherung
wird hiermit besonders hingewiesen.
Birkenfeld, den 6. Oktober 1930.
Rathschreiberamt.

Zwangs-Versteigerung.
Am Mittwoch den 8. Oktober, nachm. 3 Uhr, kommen
in Calmbach öffentlich zur Versteigerung:
1 Einspänner-Leiterwagen, 1 wasserdichte Wa-
gen-Decke, 1 Vertikow, 1 Schrank, 1 Kasten.
Zusammenkunft beim Rathaus.

Nachm. 4 Uhr in Höfen:
1 Kiste elektrischer Geräte (Inhalt Lampen, Heiz-
kissen usw.).
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Wilbbad: Lauber.

Birkenfeld.
Bauplatz
gesucht.
Angebote mit Preisen und
Lage erbittet
Wilhelm Gohl,
Goethestraße 9.

Neuenbürg.
Bestellungen auf prima
Waldkraut
zum Einmachen, frei ins
Haus, zu dem billigsten Tages-
preis nimmt entgegen
Joh. Schwämmle,
Meßner.

Bisiten-Karten
E. Neeh'sche Buchhandlung

Modernste
Mäntel und Kleider
in größter Auswahl
zu
bekannt vorteilhaften Preisen
bei
Krüger & Wolff
Pforzheim
Das große Spezialhaus für Damenkonfektion

Birkenfeld.
Wir empfehlen:
Neuen, süßen
Ellmendinger
(ein Viertel-Liter 30 Pf.),
wogu freundlichst einladet
Hermann Vester s. „Schönen Aussicht“.

Kalender
für 1931
Lahrer hinkender Bote, Vetter vom Rhein, Stuttgarter
lustiger Bilderkalender, Evang. Volkskalender
zu haben in der
E. Neeh'schen Buchdruckerei, Neuenbürg a. E.
Inh.: Fr. Biesinger.

Die neuen
Damen-Hüte
3.50 5.50 7.50
nur bei
FERTIG
Pforzheim, Schloßberg 7,
fr. Laden v. Krüger & Wolff.
Postkarten-Album
empfiehlt
E. Neeh'sche Buchhandlung.

Pforzheim
Motorrad
mit Beiwagen
Wanderer, 2 Cylinder, 750
ccm, in tadellosem Zustand
für nur Mk. 850.—
Emil Striebel,
Hohenstaufenstr. 40.

